

Die IV. Sektion, welche in Nieder- und Oberösterreich sowie in Obersteiermark beschäftigt war, stand unter dem Chefgeologen Regierungsrat Geyer. Zu ihr gehörte für einen Teil seiner Aufnahmezeit Dr. Hinterlechner und unser früheres Mitglied Professor Kossmat, der jetzt als externer Mitarbeiter seine in der Gegend von Wr.-Neustadt begonnenen Arbeiten zu Ende geführt hat. Auch der Volontär Dr. Spitz war im Bereich dieser Sektion beschäftigt.

Chefgeologe Georg Geyer setzte die ihm übertragene Reambulierung des Blattes Liezen (Zone 15, Kol. X) in Steiermark gegen Westen fort. Während im Vorjahre die Umgebungen von Hinterstoder, Windischgarsten, Spital und Liezen auf den beiden östlichen Sektionen in den Kreis seiner Begehungen einbezogen worden waren, konnte im Verlaufe des letzten Sommers hauptsächlich die SW-Sektion des Blattes mit dem Ausgangspunkt Mitterndorf revidiert werden.

Zunächst wurde die überaus komplizierte Region des Wurzener Kampels nördlich vom Pyhrnpaß neuerdings eingehend untersucht und dabei ausgedehnte Vorkommen von Haselgebirg und Gips führenden Werfener Schichten in stark gestörter Position zwischen einzelnen Schollen von Lias und Jurakalken angetroffen. Auch in diesem Gebiete weisen mehrere, früher unbekannt gewesene Gosauvorkommen darauf hin, daß die ursprüngliche Anlage jener tiefgreifenden Störungen in die Zeit vor Ablagerung der Oberkreide fallen müsse. Die vom Pyhrn bis gegen Klachau reichende, mehrere Kilometer breite, zwischen den Dachsteinkalkmassen des Toten Gebirges und einem das Ennstal von Wörschach bis Pürgg begleitenden, obertriadischen Riffkalkzug eingebettete Gosauzone von Wörschachwald wird durch einzelne Klippen dieses Riffkalks unterbrochen.

Es zeigt sich nun, daß diese massigen Kalke, welche hier überall die Unterlage des geschichteten Dachsteinkalkes bilden und somit dieselbe Position innehaben wie der Hauptdolomit am Nordabhang des Warschenecks, nach Westen hin allmählich eine dichtere Struktur und lichtere, meist rötliche Farben annehmen, so daß sie in der Gegend von Wörschach, besonders aber nördlich von Mitterndorf, in weiße rotgeaderte oder dichte rötliche Kalke vom Typus des Hallstätter Kalkes übergehen. Nördlich von Mitterndorf stellen sich dann auch schon vielfach Halobienbänke und in den flaserigtonigen weißgelben Hangendkalken *Monotis salinaria* Br. ein, welche bereits die Ausscheidung von karnischen und norischen Hallstätter Kalken erlauben. Am Rabenstein und Krahesten (NO Mitterndorf) werden die rötlich-weißen karnischen Hallstätter Kalke von dünnplattigen, knolligwulstigen mergeligen Hornsteinkalken mit einer anisischen Fauna, also Reiflinger Kalken unterlagert, welche ihrerseits wieder durch eine mächtige Dolomitstufe des unteren Muschelkalkes von den hier ziemlich fossilreichen, roten und grünen, oberen Werfener Schichten und deren gipsführendem Haselgebirg getrennt werden.

Eine ganz ähnliche Schichtfolge baut auch den sich westlich anschließenden Röthelsteinstock auf, dem bekanntlich die klassische Fundstelle karnischer Ammoniten auf dem Feuerkogel (Punkt 1622 der Spezialkarte) angehört.

Südlich der Mitterndorfer Senke tritt im Kammergebirge und auf dem Grimming dagegen fast ausschließlich der Dachsteinkalk gebirgsbildend auf, zum Teil bedeckt von Hierlatzkalk und Fleckenmergeln, zum Teil direkt von Klauskalk und Oberalmerschichten. Dieser Dachsteinkalk neigt sich nördlich hinab gegen einen jener Talsenke entsprechenden Aufbruch von Haselgebirge führenden Werfener Schichten, welche wieder die Basis der oben beschriebenen Hallstätter Entwicklung bilden. Hie und da fossilführende Liasfleckenmergel mit Überresten von oberjurassischen Kieselmergeln und Hornsteinkalken (Oberalmerschichten) scheinen transgressiv gelagert das Mitterndorfer Tal auszufüllen, wobei sie teils auf dem Hierlatzkalk des Dachsteingebirges ruhen, teils unmittelbar übergreifen auf die Werfener Schichten und die darüber in mehreren isolierten Kuppen aufragenden Hallstätter Kalke der nordwestlichen Umgebung von Mitterndorf.

Eine reichliche Bedeckung mit Moränen und durch Umwaschung der letzteren entstandenen Terrassenschottern erschwert die Entzifferung dieser wenig zusammenhängende Aufschließungen darbietenden, jedenfalls auch von großen Längsstörungen betroffenen, flachhügeligen Talregion.

Infolge ungemein früh eingetretener Schneefälle mußte die Begehung der Nordwestsektion des Blattes auf das künftige Jahr verschoben werden.

In der zweiten Hälfte seiner Aufnahmezeit arbeitete Dr. Karl Hinterlechner im Bereiche des Blattes Y b b s (Zone 13, Kol. XII), und zwar im kristallinen Gebiete desselben. Die heurigen Arbeiten bewegten sich vornehmlich im Territorium zwischen den Meridianen von Maria-Taferl und Sarmingstein am linken Donauufer.

Die kristallinen Schiefer, wie da sind Biotitgneis, Cordieritgneis und Amphibolite, sind bis zu einer gewissen Grenze noch als die in mehr oder weniger westlicher Richtung sich fortsetzenden Gebilde des vorjährigen Aufnahmegebietes aufzufassen. Dies gilt zumindest bis zur Talfurche des Großen Isper Baches. Dasselbst, beziehungsweise schon in dessen östlicher Nachbarschaft ist nämlich eine tektonische Grenzzone zu konstatieren, denn der ganze Schieferkomplex in diesem Tale, dann westlich und zum Teil auch schon östlich davon streicht auffallenderweise nicht mehr ostwestlich, sondern fast ausgesprochen nordsüdlich mit östlichem statt wie weiter östlich mit südlichem Verflachen.

Der Distrikt nordwestlich von der Linie Persenbeug—Marbach ist (namentlich in der Gegend von der Logia) sehr reich an Gesteinen, die vorläufig als Porphyrite schlechthin benannt werden mögen. Ganggesteine von lamprophyrischem Charakter wurden ebenfalls zahlreich vorgefunden.

Hand in Hand mit den tektonischen Änderungen entlang und westlich vom Isper Bache tritt auch eine petrographisch wesentlich modifizierte Gesteinsverteilung auf. Zum herrschenden Gesteine wird zumindest in der ganzen weiteren Umgebung von Sarmingstein ein grobporphyrischer älterer Granitit, den ein evident jüngerer feinkörniger Granit durchbricht.